

immerzieder!

rs Wilhelm,
Tonfarbe,
50 S.

er'schen Buchh.

ge.



ell dampfer" des
n Lloyd
e Reise
Amerika

gen

den
enten
inger,
art,

Magold, John
enstaig, Ernst
Lafu.

er'schen Buchh.

halt des Fese-
ng. Volksschulen
beiter v. Friedr.
er in Stuttgart.
e Lehrer-Aus-

kurze, auf Er-
Anleitung, den
u einem lohn-
Bearbeitet von
reis 40 S.

erwaltungs-
is 1 M.
taritätspor-
ebühren-Be-
brauch der Ge-
meindebehörden u.

eralfeldmar-
e. Von Wilh.
in Tübingen.
Kofites. Schön

idshanzlers
Von Wilhelm
in Tübingen.
Smards. Sau-
0.

21. Januar.

eise:
Januar 1884.

6	78	6	60
10	—	—	—
6	20	5	80
8	80	8	50
7	50	—	—
9	87	9	—
9	89	9	—
14	—	—	—
14	—	—	—
8	—	—	—
10	—	—	—

ian Käufer,
t. Beeridigung
r.

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Magold.

No. 9.

Erscheint wöchentlich 3mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet vierteljährlich hier (ohne Trägerlohn) 90 S., in dem Bezirk 1 M. 20 S., außerhalb des Bezirks 1 M. 40 S. Monatsabonnement nach Verhältnis.

Dienstag den 22. Januar.

Insertionsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 S., bei mehrmaliger je 6 S. Die Inserate müssen spätestens Morgens 8 Uhr am Tage vor der Herausgabe des Blattes der Druckerlei aufgegeben sein.

1884.

Krankenkassengesetz.

Ueber dasselbe hielt der Reichstagsabgeordnete Freiherr v. Böttwarth in Gmünd einen Vortrag, welchem wir folgendes entnehmen: Von den sozialen Gesetzen ist als erster „Baustein“ das Krankenkassengesetz mit einer Mehrheit von 216 gegen 99 Stimmen vom Reichstage erledigt, und der Entwurf des Unfallversicherungsgesetzes ist der Öffentlichkeit übergeben. Ein Alters-Versicherungsgesetz wird nachfolgen. Diese Gesetze sollen den Beweis liefern und die Anschauung auch in die Reihen der weniger bemittelten Klassen tragen, „daß der Staat nicht nur eine notwendige, sondern eine wohlthätige Einrichtung sei.“ Der erste Grundsatz, den das Gesetz ausspricht, ist der Versicherungszwang, für eine Reihe von Personen, welche in Art. 1 aufgeführt sind. Für den Versicherungszwang waren auch die Sozialdemokraten, welche beantragten: „Alle Angehörigen des Reichs, sowie alle dauernd in Deutschland sich aufhaltenden Ausländer, welche das 15. Jahr zurückgelegt und ein selbstständiges Einkommen bis zu 7 1/2 M. pro Tag haben, sollen dem Versicherungszwang unterworfen werden.“ So wohlgemeint dieser Antrag war, so liegt auf der Hand, daß für jetzt die Durchführung desselben kaum denkbar erscheint, und so sind auch vorerst die Arbeiter in der Land- und Forstwirtschaft von dem Versicherungszwang ausgeschlossen. Es kann aber in jeder Gemeinde durch Ortsstatut der Versicherungszwang auch auf die landwirtschaftlichen Arbeiter ausgedehnt werden. Redner ist für keine Person prinzipiell für Bezeichnung der landwirtschaftlichen Arbeiter und wird seinen Arbeitern, falls sie einer Kasse beitreten wollen, den gesetzlichen Beitrag des Arbeitgebers zusichern. Wenn der Reichstag vorerst den Zwang auf die landwirtschaftlichen Arbeiter nicht ausgedehnt hat, so geschah dies nicht deshalb, weil das Bedürfnis für diese Arbeiter weniger dringend, sondern weil die Verhältnisse dieser Arbeiter sehr verschieden sind, und ein großer Theil von ihnen, namentlich in Süddeutschland, einen Theil des Jahres Arbeitgeber ist, die übrige Zeit aber Lohnarbeiter. Das Gesetz bestimmt nun für die Versicherungspflichtigen folgende Klassen: 1) Ortskrankenkassen, welche richtiger und besser Berufskrankenkassen genannt werden, und welche nicht zu verwechseln sind mit der Gemeindekranken-Versicherung, 2) Innungskrankenkassen, 3) Fabrik- oder Betriebskrankenkassen, 4) Baukrankenkassen, 5) Knappschaftskassen, 6) freie eingeschriebene Hilfskassen, 7) Für alle diejenigen, welche in keiner dieser Klassen untergebracht werden können, tritt die Gemeindekranken-Versicherung ein. Das Gesetz verlangt Kassenzwang aber keine Zwangskassen. Jeder Versicherungspflichtige hat das Recht, einer freien eingeschriebenen Hilfskasse beizutreten, sofern letztere ihn annimmt, was nicht immer der Fall ist, indem je nach den Statuten dieser Kassen mehr oder weniger kränklichen Personen der Eintritt versagt und eine Altersgrenze festgesetzt wird. Was die Gemeindekranken-Versicherung betrifft, so soll dieselbe nur ein Nothbehelf sein und sind für dieselben die Statuten durch das Gesetz genau bestimmt. Der Beitrag besteht in 1 1/2% des ortsüblichen Tagelohns, hiervon zahlt der Arbeiter 1%, der Arbeitgeber 1/2%. Die Leistung der Kasse gewährt vom Beginn der Krankheit (Unfälle gehören auch herein) 1. freie ärztliche Behandlung, Arznei u. s. w., 2. im Falle der Erwerbsunfähigkeit vom 3. Tage nach dem Tage der Erkrankung ab, für jeden Arbeitstag ein Krankengeld in

Höhe des ortsüblichen Tagelohns gewöhnlicher Tagelohns und dies 13 Wochen lang. Reicht der Kassenbestand nicht aus zur Deckung dieser Leistungen, so ist der Beitrag bis zu 2% des ortsüblichen Tagelohns zu erhöhen, reicht auch das nicht hin, so hat die Gemeindekasse den Bedarf vorschubweise zu decken. Die Ortskrankenkassen unterscheiden sich wesentlich von der Gemeindekranken-Versicherung; zu ihrer Gründung sind die Gemeinden oder Kommunal-Verbände (d. i. bei uns die Amtskorporation) berechtigt, wenn mehr als 100 versicherungspflichtige Personen vorhanden sind, welche in die Kasse eintreten wollen, oder müssen. Die Gemeinde ist zur Gründung verpflichtet, wenn 100 versicherungspflichtige Personen die Kasse verlangen. Für dieselbe ist von der Gemeindebehörde nach Anhörung der Betheiligten ein Kassenstatut zu errichten. Dasselbe hat zu enthalten: 1. diejenigen Klassen, für welche die Kasse errichtet werden soll, 2. Art und Umfang der Unterstützung, 3. Höhe der Beiträge u. s. w. Die Minimalleistung ist die gleiche, wie bei der Gemeindekranken-Versicherung mit dem Unterschiede, 1. daß an die Stelle des ortsüblichen Tagelohns der durchschnittliche Tagelohn tritt, 2. daß auch die Wöchnerinnen 3 Wochen lang Krankengeld beziehen, 3. daß ein Sterbegeld im 20fachen Betrag des ortsüblichen Tagelohns bezahlt wird. Die Maximalleistung besteht in einem Krankengeld bis zu 1 Jahr, Wöchnerinnen statt 3 Wochen 6 Wochen, Unterstützung an Familienangehörige. Der Maximalbeitrag beträgt für den Anjang 3% des durchschnittlichen Tagelohns, wovon der Arbeiter 2% zu zahlen hat. Reicht dies nicht aus, so kann der Beitrag bis zu 4 1/2%, im Ganzen also 3% für den Arbeiter erhöht werden, ist auch dieser Beitrag unzureichend, so sind die Leistungen zu ermäßigen bis auf die Minimalleistung, und wenn auch dies nichts hilft, ist die Kasse zu schließen und sind die Versicherungspflichtigen in anderen Klassen unterzubringen. Was die Fabrikkrankenkassen betrifft, so ist der Fabrikhaber berechtigt, eine Fabrikkasse zu gründen, wenn er mindestens 50 Versicherungspflichtige Personen beschäftigt. In diesem Falle kann er auch von der Gemeindebehörde verpflichtet werden, eine Kasse zu gründen. Für diese Kassen gelten dieselben Bestimmungen wie bei den Ortskrankenkassen mit folgenden Abänderungen: 1) Das Statut ist von dem Fabrikhaber festzustellen. 2) Die Verwaltungskosten und die Verantwortung der Kasse hat der Fabrikbesitzer zu tragen. 3) Der Beitrag der Arbeiter darf 3% nicht übersteigen, reicht dies nicht aus, neben dem Drittel, was der Arbeitgeber ohnehin zu geben hat, so hat der Fabrikhaber das Defizit zu decken, das nicht wieder ersetzt wird. 4) Wird der Betrieb eingestellt, so kann die Aufsichtsbehörde die Verwaltung der Kasse in die Hand nehmen. 5) Die Arbeiter haben das Recht, nach 3monatlicher Kündigung vor dem Rechnungsabluß aus der Kasse auszutreten, vorausgesetzt, daß sie von einer Hilfskasse aufgenommen werden. Für die freien eingeschriebenen Hilfskassen ist das Gesetz vom Jahre 1876 noch in Kraft, mit der Abänderung, daß die Hilfskassen mindestens so viel leisten, als die Gemeindekrankenversicherung, nur darf statt der freien ärztlichen Behandlung 1/4 des ortsüblichen Tagelohns geleistet werden. Die Mitglieder der freien Hilfskassen büßen ein den Anspruch auf die Beiträge der Arbeitgeber und gegenüber der Gemeindekrankenversicherung und der Fabrikkrankenkasse die unentgeltliche Verwaltung der Kasse, endlich die Vorhüsse, welche die Gemeinde, und die Zuschüsse, welche der

Fabrikhaber im Falle des Bedarfs zu entrichten hat. Was die Verhältnisse Württembergs und des hiesigen Bezirks betrifft, so wird sich die Sache wohl so gestalten, daß neben den eingeschriebenen Hilfskassen, welche eine große Zahl der Arbeiter aufnehmen werden, die eine oder andere Fabrikkasse bestehen bleibt oder gegründet wird, und der Rest in einer oder mehreren Ortskrankenkassen untergebracht wird, welche von dem Kommunal-Verband d. h. der Amtskorporation zu gründen sind, und es dürfte sich empfehlen, von der Bestimmung des Gesetzes Gebrauch zu machen, welche gestattet, daß verschiedene Klassen der Arbeiter in einer Kasse aufgenommen werden dürfen, sowie daß für diese verschiedene Klassen der Tagelohn verschieden festgesetzt werden darf, wobei zu beachten ist, daß die Gefahr der Erkrankung in den verschiedenen Betrieben nicht verschiedener ist, als dieselbe hervorgerufen wird durch klimatische, Wohnungs- und Ernährungsverhältnisse. Redner schloß diesen Theil seines Referats mit den Worten: „Wir dürfen uns keiner Illusion hingeben, das Gesetz wird anfänglich viel mehr Gegner als Freunde haben. Sämmtlichen Verwaltungsbeamten, sämtlichen Ortsvorstehern erwächst neue, große Arbeitslast, die Arbeitgeber haben Opfer an Geld, Zeit und Verantwortung zu bringen, auch die Arbeiter müssen zu einem Theil neue Geldopfer bringen; diejenigen aber, welche die Wohlthaten des Gesetzes zu genießen haben, sind kranke verunglückte Personen, welche nach ihrer Krankheit wohl an diese, nicht aber an die Wohlthaten des Gesetzes denken und also auch keine Lobredner desselben werden werden. Ist aber das Gesetz einige Zeit in Kraft, dann wird wohl die Stimmung für das Gesetz eine bessere werden. Und nun erlaube ich mir noch einen Apell an alle diejenigen Arbeiter, welche noch zugänglich sind einem Worte, das nicht aus dem Munde der sozialdemokratischen Führer kommt und bitte dieselben in ihrem Interesse dringend, dieses Gesetz und das Unfallversicherungsgesetz, das für sie noch günstiger ist, genau zu prüfen, und nicht allein durch eine fremde Brille sich diese Gesetze zeigen zu lassen; dann werden und müssen sie zur Erkenntnis kommen, daß Staat, Gemeinde und Arbeitgeber große und erhebliche Opfer zu ihrem Wohle und in ihrem Interesse bringen. Sollte es wahr sein, was neulich ein Mann aus dem Volke mir sagte, daß er glaube, daß diese Opfer alle umsonst gebracht seien, daß nur die Ansprüche der Arbeiter dadurch wachsen werden, dann allerdings wird wieder eine rückläufige Bewegung kommen. Ich theile diese Befürchtung nicht, mein Glaube an den gesunden Sinn unserer Arbeiter ist noch viel zu groß. Für Sie, meine Herren Arbeiter, ist jetzt eine Zeit der Ernte, wie sie nicht leicht wieder kommen wird, und Sie können auf friedlichem und gesetzlichem Wege Konzessionen und Vortheile erreichen, welche Sie sich auch selbst mit den Waffen in der Hand bleibend nie erringen werden.“

Tages-Neuigkeiten.

Deutsches Reich.

Herrenberg, 16. Jan. Sicherem Vernehmen nach soll mit der gründlichen Restauration unserer Stiftskirche im kommenden Frühjahr begonnen werden, da ein Fonds von 20,000 M. hierzu bis jetzt angesammelt ist. Die münsterartig im Jahre 1439 erbaute Hauptkirche ragt mit theils früh-, theils spätklassischem Baustyl empor. Der hohe, weithin sichtbare Thurm endete früher in 2 gothischen Spitztürmen, die später in ganz stilwidriger Weise in



einen Kuppelaufbau verwandelt wurden. Das Innere der Kirche hat eine Orgel, die Herzog Ludwig anno 1579 vom Nonnenkloster Wildberg hierher versetzen ließ. Der große Chor, das so interessante Chorgestühl, sowie der schöne Hochaltar und die steinerne Kanzel, welche durch die Schönheit ihres Styles berühmt sind, sollen mit der größten Sorgfalt einer Renovation unterzogen werden.

In Gärtringen (Herrenberg) wurde kürzlich am Viertische einem der Anwesenden von einem andern versprochen, wenn er Nachts zwischen 11 und 12 Uhr in den eine halbe Stunde entfernten Wald ginge und von dem Baume einen Ast heruntersäge, an welchem sich vor einigen Jahren sein Bettler erhängt habe, so zahle er ihm 10 M. Nach längerem Bögen erklärte sich jener bereit und führte die Sache auch in der That aus. Dem andern that nun sein Versprechen leid und er wollte nur noch 5 M. geben, womit sich jener auch zufrieden gab. Nun aber wird die Sache, wie man dem „N. Z.“ schreibt, noch ein kleines Nachspiel zur Folge haben, indem der betreffende Kitholer wegen Fortdiebstahls zur Anzeige gebracht ist; die Strafe, die ihn trifft, dürfte sich auf mehr als das Vierfache von der errungenen Belohnung belaufen.

Vom obern Gän, 16. Jan. In dem Dorfe Wildechingen wird in den nächsten Tagen ein bei uns sehr seltenes Fest gefeiert, nämlich eine Hochzeit. Es ist Thatsache, daß in diesem 700 Seelen zählenden Orte das Pfarr- resp. Standesamt in den letzten 2 Jahren keine Eheschließung zu verzeichnen hatte. Im Frühjahr 1882 fand die letzte Trauung statt.

Stuttgart, 17. Jan. Der russische Minister des Aeußern, Herr v. Giers kam heute Abend 5 1/2 Uhr hier an; derselbe wurde sofort von J. Raj, der Königin empfangen und besuchte später die Soiree beim russischen Gesandten Geh. Rath v. Staal.

Wasseralfingen, 16. Jan. Der gestern wegen der hies. Massengrabschändung Verhaftete u. wieder Freigelassene ist heute wiederholt verhaftet worden, ebenso ein Bruder desselben. Ersterer konnte seinen Aufenthalt am Sonntag Abend nicht genau nachweisen und wurde in der Nähe des Friedhofs gesehen. 54 Grabdenkmale sind umgeworfen, über 100 beschädigt; der Schaden soll sich auf ca. 5000 M. beziffern. Eine Frau, welche Hosen zugin, hörte die Arbeit der Böfewichte, lief aber in der Angst, das Aufstehen der Todten befürchtend, davon. Die allgemeine Entrüstung ist hochgradig und man wünscht nur, es möchte der Frevler von Menschen verliert worden sein, die sich seiner normalen Geistesthätigkeit erfreuen.

Ueber den Stand der Münsterbauarbeiten in Ulm schreibt die „Ulmer Schnellpost“: Die mächtigen Fundamentierungs- und Verstärkungsarbeiten sind nahezu vollendet; der unbrauchbare Ansatz des Achtecks aus späterer Zeit sammt der weltbekannten alten Thurmklappe, die darauf saß, sind abgebrochen; mit Staunen wandelt man jetzt auf der freien, riesigen Fläche der oberen Plattform des Thurmdieders in einer Höhe von 237 Fuß, gedenkend, daß ein neuer noch kühnerer Bau bis zur Gesamthöhe von 164 Meter = 574 Fuß erheben soll als die stolze höchste Spitze, von Menschenhand gebaut, auf der ganzen Erde!

Ulm, 17. Jan. Ein origineller Handel wurde hier kürzlich Abends beim Schoppen abgeschlossen. Ein hiesiger Schmied hatte in Burgberg eine Währe von 20 M. gekauft und verkaufte solche am gleichen Tage umgekehrt an einen Viehhändler um 15 J. pro Pfund des Gewichts. Da das nächste Tag auf der Stadtwaaage abgewogene Pferd 1050 Pfund wog, so hatte der Käufer die respectable Summe von 157 M. 50 J. für seinen Klepper zu zahlen.

Brandfälle: In Margarethenhausen am 17. Jan. das Wohn- und Oekonomiegebäude des C. Göb; in dem Weiler Steinbrück (Dehringen) am 16./17. Jan. das Wohnhaus des Oekonomen Schuster.

Mainz, 19. Jan. (Nette Fitterwochen.) Eine noch junge Frau aus Dienheim, erst seit 10 Tagen verheirathet, hat ihrem Mann den Phosphor von Hündchen in das Essen gemischt. Der Mann, der erkrankt war, befindet sich bereits wieder auf dem Wege der Besserung. Die Verbrecherin ist verhaftet.

Im preussischen Abgeordnetenhause wills keine Einigkeit über die neuen Steuervorlagen geben. Der ehemalige Finanzminister Hobrecht erklärte, die

Aufhebung der Steuerstufen bis 1200 M. sei der Ruin der Gemeinden. Eine mäßige Besteuerung der Stufen von 900—1200 M. sei unerlässlich. Reichensperger will von keiner Einkommensteuer überhaupt etwas wissen und befürwortet das indirekte Steuersystem, aus dem sich viel mehr herauszuschlagen lasse als aus dem directen, bei dem es ohne Ungerechtigkeiten nicht abgehe. Nur in einem Punkte scheinen Alle übereinzustimmen, nämlich darin, daß die beabsichtigte Befreiung keinen Verlust des Wahlrechts nach sich ziehen dürfe. Man darf darauf gespannt sein, wie sich die Regierung zu den Vorlagen stellen wird. Nach dem strammen Auftreten des Finanzministers v. Scholz zu urtheilen, scheint sie zu Änderungen oder zur Aufgabe ihres Standpunktes wenig geneigt.

Der Statthalter von Lothringen, General-Feldmarschall v. Manteuffel, begab sich nach der Audienz beim Kaiser zu dem Kronprinzen, dem Prinzen Friedrich Karl, dem Prinzen August von Württemberg, zu General-Feldmarschall Moltke und zum Minister Grafen Schlieffen. Für den Abend war derselbe zur Kaiserin befohlen. Mittags empfing er einen Besuch des Kriegsministers, der fast eine Stunde dauerte. Die Minister fuhrten in den Mittagstunden beim Statthalter vor, der diese Besuche dann Nachmittags erwiderte.

(Deutscher Dank an Frankreich.) Die deutsche Botschaft in Paris hat dieser Tage im Auftrage der Reichsregierung der Regierung der französischen Republik den Ausdruck des Dankes dafür übermittelt, daß das französische Schiff „Nomanche“ den nothleidenden Mannschaften des deutschen Urweil Cap Horn in Brand gerathenen Schiffes „Erwin“ seiner Zeit wirksame Hilfe geleistet hat, indem es dieselben aufnahm und nach Punta Arenas brachte, von wo aus später ihr Rücktransport in die Heimath erfolgte.

Kirchenbaulotterien sollen nach einer neuerlichen preussischen Ministerial-Entscheidung nicht mehr gestattet werden, da es den bestehenden Grundgesetzen nicht entspreche, Kirchengemeinden zur Erleichterung in ihrer Verpflichtung zu kirchlichen Bauten eine Unterstützung durch Gestattung einer Lotterie zu gewähren.

Aus Thüringen. Die Stadt Osterwiehl an der Ilse (Reg.-B. Magdeburg) ist von einem furchtbaren Brande heimgesucht worden. Ungefähr 50 Häuser mit vielen Grundvorräthen sind ein Raub der Flammen geworden. Namentlich viele ärmere Leute sind obdachlos geworden. Die Versicherungen sind vielfach zu niedrig, die Noth ist groß.

Oesterreich-Ungarn. [Der professionsmäßige Frauenmörder.] Am Montag wurde ein eingehendes Verhör mit Karl Schlossarek aufgenommen, der nun alle ihm zur Last gelegten Thatsachen eingestand. Die Mutter des Schlossarek ist wegen schwerer Beeinträchtigung, mit der Wölbhande verbunden, Mitwisserin und Helfershelferin gewesen zu sein, in Böhmisches-Weißkirchen verhaftet worden.

Der Photograph Hölbling, welcher mit der Aufnahme der Verbrecher im Polizeigefangenhaus betraut ist, hat Hugo Schenk in 5 Stellungen aufgenommen. Es ist unglücklich, mit welcher Trivialität der Mörder sich dabei benahm. Er lachte und scherzte in einem fort, sagte, er wolle sich keinen Vertheidiger nehmen, denn der Galgen sei ihm ohnedies gewiß, doch solle man ihm lieber eine Prämie geben, da er die Welt von so vielen alten Jungfern befreit habe; er habe noch 4 in petto gehabt, die demnächst dazugekommen wären; hätte die Polizei ihn nicht jetzt erwischt, so wäre es ihr später sehr schwer geworden, denn in 8 Tagen hätte er wieder von Wien fort wollen, in Angelegenheit seines „Geschäfts“. Er bat, man solle sein Bild dem Erzherzog von Egypten senden als das Bildniß eines Mannes, der einen Harem von abgelagerter Waare zu säubern verstehe. Als Hölbling ihn vor der Aufnahme ersuchte, eine etwas heitere Miene zu machen, sagte er, wenn er nicht immer ein vergnügtes Gesicht mache, so seien jene Herren, dabei wies er auf die Sicherheitsmänner, daran schuld. Er fuhr dann fort zu scherzen, als wäre er in einem Salon. — Aus Pest wird gemeldet, daß dort vor 2 Jahren die Zäzilie Abwechler ermordet und beraubt wurde. Seit dem Tage ihrer Ermordung war auch ihr Bräutigam verschwunden. Das Signalement dieses angeblichen Bräutigams paßt theilweise auf Hugo Schenk.

Frankreich.

Von Paris meldet man der „N. Z.“: Es geht das Gerücht, die brotlosen Pariser Arbeiter hätten die Absicht, in dieser Woche noch eine große friedliche Kundgebung zu machen, nämlich durch die Pariser Straßen zu ziehen und Brot zu verlangen. Die Regierung wird diese Unzüge schwerlich dulden. Auch in der Provinz ist die Lage der Arbeiter sehr schlimm. In Creuzot wurden 1500 italienische Arbeiter aus Mangel an Aufträgen entlassen; zunächst werden die Ausländer fortgeschickt. Unter obwaltenden Verhältnissen ist deutschen Arbeitern dringend zu rathen, nicht nach Frankreich zu kommen, denn abgesehen von der vorhandenen starken Abneigung gegen die deutschen Arbeiter überhaupt würden sie auch keine Beschäftigung finden, weil es jetzt wirklich an Arbeit fehlt. Nicht bloß in Paris, sondern auch in der Provinz sind viele Arbeitseinstellungen vorhanden. So wird heute die Arbeitseinstellung von 1500 Arbeitern der Weberei von Frougemont im Departement der Vogesen gemeldet.

England.

In London ist mitten in der Stadt ein Raubmord an einem wohlhabenden Rentier verübt und die Leiche dann auf das Bahngelände gelegt worden, wo sie vom nächsten Zug überfahren wurde. Dieselbe Strecke war schon einmal der Schauplatz eines ähnlichen Verbrechens, wofür an einem Deutschen, dem Schneider Müller, die Todesstrafe vollzogen wurde. [Grubenunglück.] Das Gamant Kohlenbergwerk in Cromannam in Wales war am Mittwoch der Schauplatz eines entsetzlichen Unglücks. Um 5 Uhr früh fuhrn 11 Bergleute und ein Junge in der Förderseile zur Schicht an. Kaum waren sie eingestiegen, so riß das Förderseil und die Seile stürzte in den tiefen Schacht, wobei alle 12 Personen in gräßlicher Weise das Leben verloren. Einige der Leichen waren so verstümmelt und zermalmt, daß sie nicht indentificirt werden konnten. Das Kohlenwerk ist Eigenthum des Parlamentsmitgliedes Mr. Pugh.

Rußland.

St. Petersburg, 17. Jan. Am russischen Neujahrstage empfing der Zar im Winterpalais in feierlicher Audienz das diplomatische Corps und die höchsten Würdenträger des Reichs. Der Zar, welcher noch ziemlich blaß aussieht, soll bei diesem Neujahrsempfang sich folgendermaßen geäußert haben: „Das Verhältnis Rußlands zu den europäischen Staaten sei das allerbeste. Rußland könne, Dank diesen freundschaftlichen Beziehungen, mit Zuversicht das neue Jahr begrüßen; was die innere Politik anbelange, hoffe er, es würde der Regierung durch Ergreifen der energichsten Maßregeln gelingen, die dem Staate feindlich gesinnten Strömungen, welche sich am Schlusse des alten Jahres leider wieder kundgegeben, in ihrem Wege zu hemmen.“

Herr von Giers reist noch immer herum. Jetzt ist er in Wien eingetroffen, von wo er nach zweitägigem Aufenthalt nach Petersburg zurückkehren soll. Daß die Reisen des russischen Ministers im Interesse des Friedens unternommen werden, darf man wohl als sicher annehmen.

Italien.

Aus Rom wird vom 18. Jan. telegraphirt: Generalabt Cesare des Benedictiner-Klosters auf Montevirgine wurde letzte Nacht in seiner Wohnung ermordet und die Wohnung ausgeraubt. Zwei Bedienstete wurden verhaftet.

Schweden und Norwegen.

[Eine neue Papiermasse.] Der schwedische Konsul Gade hat der Regierung der Verein. Staaten einen Bericht über die Verwendung von weißem Moos zur Papierfabrikation unterbreitet. Das Moos, welches sich in Norwegen und Schweden in ungeheuren Mengen vorfindet, wird in nicht frischem Zustande zur Fabrikation verwendet; dazu dienen vielmehr die ausgedehnten sühdiken Schichten desselben, die sich im Laufe der Jahre angesammelt haben und die in ihrem halbverwesten Zustande ein ausgezeichnetes Rohmaterial für die Papiererzeugung bilden. Eine Moospapierfabrik wird bereits in Schweden errichtet. Muster des aus diesem Rohmaterial gewonnenen Papiers und Pappdeckels wurden bereits auf den Markt gebracht, von letzterem sogar Proben bis zu 3/4 Zoll Stärke. Der Pappdeckel ist so hart, wie Holz und kann leicht gefärbt und polirt werden. Dieser Pappdeckel kann auch statt des Holzes zur Herstellung von Thüren und Fensterrahmen verwendet werden.

R. 3.: Es
 Arbeiter
 eine große
 durch die
 zu verlangen.
 werden.
 Arbeiter sehr
 italienische Ar-
 assen; zunächst
 unter obwalten-
 ern dringend zu
 men, denn ab-
 Abneigung ge-
 würden sie auch
 nicht wirklich an
 ändern auch in
 von 1500 Ar-
 t im Departe-

Stadt ein Raub-
 tier verübt und
 e gelegt worden,
 wurde. Dieselbe
 plat eines äh-
 Deutschen, dem
 vollzogen wurde.
 samant Kohlen-
 Wales war am
 lichen Unglücks-
 e und ein Junge
 a. Raum waren
 il und die Schale
 alle 12 Personen
 uren. Einige der
 ernaht, daß sie
 Das Kohlenwerk
 edes Mr. Pugh.

Am russischen
 Winterpalais in
 e Korps und die
 Der Jar, welcher
 diesem Neujahrs-
 haben: "Das
 päpäischen Staaten
 ant diesen freund-
 cht das neue Jahr
 anbelange, hoffe
 ch Ergreifen der
 die dem Staate
 ge sich am Schlusse
 gegeben, in ihrem

Jan. telegraphirt:
 -ner-Klosters auf
 n seiner Wohnung
 raubt. Zwei Be-

egen.
 Der schwedische
 der Verein. Staa-
 dnung von weißem
 reitet. Das Moos,
 Schweden in unge-
 nicht frischem Zu-
 dazu dienen viel-
 Schichten desselben,
 sammelt haben und
 de ein ausgezeich-
 nerzeugung bilden.
 eits in Schweden
 Rohmaterial ge-
 deckels wurden be-
 on letzterem sogar
 Der Pappendeckel
 leicht gefärbt und
 fel kann auch statt
 Thüren und Fen-

Ägypten.
 Kairo, 19. Jan. Ein amtliches Telegramm aus Khartum meldet, das ganze umliegende Land befindet sich in offenem Aufbruch.

Amerika. New-York, 6. Jan. Die Blätter sind voll von Geschäfts-Suspensionen. Ueberhaupt ist die Erbschaft, die das neue Jahr von seinem Vorgänger übernommen, keine erspriechliche. Große Vorräthe in fast allen Handelsartikeln, viele Fabriken wegen unrentabler Preise außer Betrieb, das Vertrauen erschüttert durch zahlreiche Suspensionen, alles dies läßt die Lage der Dinge nicht weniger als rosig erscheinen. Hierzu tritt der Umstand der in diesem Jahre stattfindenden Präsidentschafts-Wahlcampaqne, welche stets einen störenden Einfluß auf den Geschäftsverkehr ausübt und ferner die Ungewißheit, welche die Behandlung der Fragen des Zolltarifs, der Nationalbank-Circulation und der Silberprägung Seitens der Gesetzgebung erfahren werden. Und doch glaubt die hiesige "Deutsche Handelsztg." der Zukunft mit Vertrauen entgegenzusehen zu können. Durch Erfahrungen gelernt, habe der Handelsstand vorsichtiger operiren gelernt. Das ganze Geschäft sei solider geworden. Die reichen Ressourcen des Landes bilden eine sichere Grundlage, auf der, wenn auch langsam, die Gesundung sich vollziehen würde.

Handel & Verkehr.
 (Konkursverfahren.) Christoph Friedrich Räs, gewesener Rosenwirth in Nilseld (Bezirksamt.) Matthäus Reicher auf dem Hof Wöhlberg, Gemeinde Rattheim (Heidenheim.) Ulrich Mochinger, Bauer in Nöthenbuch, Gemeinde Münsingen.

Der Nebenbuhler.
 Dumorelle von Wilhelm Reinhold.
 Jede Orttschaft hat ihre kuriosen Gestalten und Persönlichkeiten, am meisten ist dies aber in Dörfern und kleineren Städten der Fall, wie Jedermann weiß, der einige Zeit auf dem Lande oder in Provinzialstädten gelebt hat. Die scharfe Reibung der großstädtischen Bevölkerung ist in den kleineren Ortlichkeiten nicht vorhanden und kann dort also auch nicht die Menschen zu einem gleichmäßigen Habitus abpoliren. Hierin besteht aber nicht der einzige Grund, warum in Dörfern und kleineren Städten mehr komische Figuren im Volke vorhanden sind, als in den großen Städten, sondern es tragen hierzu auch die Vorurtheile und Einbildungen des flachen Landes viel bei, wo man vieles drollig, auffällig oder verkehrt findet, was man in den Großstädten gleichgiltig anblickt oder worüber man nur ganz im Stillen ein wenig lächelt.

In einer kleinen Stadt mag aber nur Jemand eine auffällige Wähe oder einen sonderbar geformten Hut tragen, dann wird er auch bald einen entsprechenden Spitznamen durch irgend einen Witzbold bekommen, und hat die Natur dem Mann mit dem kuriosen Gute zufällig auch noch eine kuriose Nase oder einen seltsamen Mund geschenkt, so wird der Spitzname sehr leicht ein doppelseitiges, zusammengesetztes Wort von der blödsinnigsten Bedeutung, was natürlich der Freude am Lachen keinen Eintrag thut.

In dem behäbigen Landstädtchen Zwiebelhausen gab es nun vor langen Jahren auch eine brollige Person, die sich indessen dabei durch ein gewisses aristokratisches Wesen auszeichnete. Zunächst war es nicht die Wähe oder der Hut, wodurch diese Person ihre kuriose Berühmtheit erlangt hatte, sondern diese Eigenschaft steckte in der Person des komischen Helden selbst.

Peter Vangerhäns, wie wir den Helden hier nennen wollen, war nemlich ein entsetzlich langer und magerer junger Mann, damals, wo die Erzählung beginnt, wohl achtundzwanzig Jahre alt. Diese riesige Körperlänge Peters, an welcher der Vater des „alten Frey“ ein ganz besonderes Gefallen gefunden haben würde, hatte dem Peter Vangerhäns, als er noch auf der Schulbank saß, bereits den Spitznamen „der lange Peter“ eingebracht; sicherlich wären aber noch ganz andere Spitznamen auf das Haupt des „langen Peter“ niedergefallen, wenn das lächerliche und Seltsame, was er sonst noch in seinem äußeren Wesen zeigte, nicht durch eine Anzahl der besten und edelsten Eigenschaften ganz in den Hintergrund gedrängt worden wäre.

Der lange Peter hatte nämlich auch einen grauenhaft langen Hals und, wie man sächlich nicht anders erwarten konnte, auch entsetzlich lange Arme mit riesengroßen Händen, so daß die Peter an die Scheeren eines großen Krebises denken müssen, wenn sie sich eine rechte Vorstellung von den Armen und Händen des langen Peter machen wollen.

Ging nun Peter mit seinen langen Beinen für-baß, so baumelten seine langen Arme wie die Pendel an den Kirchthurmsuhren an den Seiten hin und her und sein von dem langen Halse getragenes Haupt schwebte weit, weit über dem Gesichtswinkel der übrigen Sterblichen. Im raschen Gehen durfte Peter die Nase keineswegs hoch tragen, sonst hätte er alle sechs Schritte Jemanden niedergerannt, weil er über alle andern Vordergebenden in Folge seiner riesigen Körperlänge weit hinwegragte.

Um nun nicht mit der wohlwolligen Ortspolizei wegen „An- und Unrempeln“ der Passanten in Con-flict zu gerathen, mußte der lange Peter seinen Kopf immer etwas zur Erde beugen, was natürlich nicht anders möglich war, als daß er seinen langen Hals ebenfalls mit vorstreckte, so daß der dahinlaufende lange Peter dem schiefen Thurne zu Pisa ziemlich ähnlich war.

Aber trotz alledem wurde Peter für gewöhnlich nicht weiter verspottet und verlacht, denn in ganz Zwiebelhausen und der Umgegend war er als ein krenz-braver Mensch bekannt, der stets freundlich, höflich und gefällig war. Peter war auch durchaus nicht häßlich von Gesicht und als Ausgleich für den häßlichen langen Hals, die langen Arme und Beine, hatte die Natur dem Peter ein Paar wunderschöner brauner Augen gegeben, mit denen er manches Mädchenherz hätte in höhere Wallung bringen können, wenn er dazu Reigung verspürt hätte.

Dieser seltsame Mensch befand sich auch sonst in guten Verhältnissen. Er war ein Bauernsohn, dessen Eltern, deren einziges Kind er war, schon vor Jahren das Heilliche gesegnet hatten, und Peter, damals noch ein Knabe, war hierauf in die Stadt Zwiebelhausen zu einem Onkel, dem Stiefbruder seiner Mutter, gekommen. Der Onkel hatte auch das Vermögen Peters zu verwalten und that dies so gut, daß sein Pflegebefohlene, als er volljährig geworden war, sich ein großes Bauerngut hätte kaufen können, wenn er es nicht vorgezogen hätte, in Zwiebelhausen bei seinem Onkel zu bleiben.

Der Onkel besaß in Zwiebelhausen den ange-seheneu Gasthof „zur goldenen Sonne“ und dazu noch ein stattliches Landgut. Das letztere verwaltete seit Jahren der lange Peter mit großer Gewissenhaftigkeit, denn der Onkel war hochbetagt und hatte

nur eine einzige Tochter zur Erbin, die in einer Pen-sionsanstalt der Residenz seit einigen Jahren erzogen und zur großen Dame herangebildet wurde, da die Mutter des Mädchens gestorben war, als dieses zwölf Jahre zählte.

Wäre nun der Onkel noch eine Reihe von Jahren am Leben geblieben, so wäre seine einzige Tochter Natalie wahrscheinlich die Frau des langen Peter ge worden. Es sollte indessen anders kommen; als Na-talie siebzehn und Peter vierundzwanzig Jahre alt waren, starb der Onkel.

Der Tod des alten, guten Onkels mußte noth-wendigerweise viele Veränderungen für Peter mit sich bringen. Er dachte auch schon daran, sein Bündel zu schnüren und Zwiebelhausen den Rücken zuzuwenden, denn Niemand hielt ihn ja in der kleinen Stadt zu-rück und der lange Peter hatte Lust, zum Wander-stabe zu greifen und mit seinen Riesenbeinen, die ja so ziemlich die Siebenmeilenstiefeln ersetzten, die weite Welt zu durchmessen.

Er konnte diesen Vorsatz aber nicht ausführen, denn nach dem Tode des Onkels kam Manches anders, als es sich der gute Peter vorgestellt hatte.

(Fortf. folgt.)

Allerlei.

— Gerüche bei Krankheiten. Alle Welt weiß, daß die Alten ihre Aufmerksamkeit auf den im Kran-kenzimmer herrschenden Geruch richteten, um die Dia-gnose der Krankheit zu machen. Viele unserer mo-dernen Gelehrten folgten dem Beispiele der Alten. Dr. Heim, der durch 50 Jahre in Berlin mit gro-ßem Erfolge praktizirte, erkannte, so berichten die „Znd. Bl.“, die Majern, Scharlach, Blattern nur am Geruch des Krankenzimmers. Prof. Skoda hatte die Gewohnheit, die Ausdünstung der bei der letzten Periode des Typhus und Pneumonie angekommenen Kranken zu riechen; bemerkte er einen Geruch, den er Leichengeruch nannte, versicherte er, ohne sich je zu irren, die Krankheit würde einen fatalen Aus-gang nehmen. Dr. Vehie erkannte das Typhus-fieber am Blutgeruch, zuweilen am Wäsegelruch. Prof. Forster hat beobachtet, daß die Haut der Gall-süchtigen einen besonderen Geruch ausdünstet; in einem von einer Wöchnerin bewohnten Zimmer zeigt ein saurer Geruch an, daß die Milchsekretion der Kranken regelmäßig vor sich geht, ein ammoniakali-scher Geruch hingegen kündigte ein Kindbettfieber an. Viele Frauen exhalieren während der Menstruation einen Geruch, vergleichbar jenem, der aus einem Ge-müch von Blut und Chloroform entsteht. Personen, welche an Hartleibigkeit leiden, athmen einen Geruch nach Excrementen aus, derselbe Geruch zeigt sich häu-fig auch bei Hypochondern und Wahnstinnigen.

Neuestes.

Berlin, 12. Jan. Der Bostondampfer „City of Columbus“ auf der Fahrt von Boston nach Sa-vannah mit 81 Passagieren, worunter ¹/₃ Frauen und Kinder, scheiterte gestern bei Cay Gayhead an der Westküste der Inseln Marthas Vineyard an der Küste Massachusetts. 104 Personen kamen um, darunter 25 Passagiere erster, 15 zweiter Klasse und 34 Mannschaften. 22 Personen wurden gerettet. Im Augenblick des Scheiterns stürzte Alles auf das Deck. Fast Alle sind von den Wellen fortgerissen. Unter den Ertrunkenen ist der türkische Generalkon-sul von Boston.

Verantwortlicher Redakteur Straußmichel in Nagold. — Druck und Verlag der W. W. Zeller'schen Buchhandlung in Nagold.

Stadtgemeinde Nagold.
Eichen- und Nadel-Stammholz-Verkäufe
 am Freitag und Samstag den 25. und 26. Januar im Distrikt Kilsberg, Abth. Untere Lache und hinteres Stuben-kammerle:
 A) 190 Eichen und Eichenabschnitte von verschiedener Länge u. Stärke, theils zu Sägholz für Meubles, theils zu sonstigem Werk- und Bauholz tauglich.
 B) 26 St. Nadelholz I.—IV. Kl., 6 „ Nadelholz I.—III. Kl.
 Sämmtliche Stämme kommen einzeln zum Ausbot.
 Die günstige Absuhr geht über die

Ämtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Freudenstädter Straße. Entfernung von der Eisenbahnstation in Nagold 1 Stunde.
 Die Waldschützen werden auf Ver-langen die Stämme vor den Verkaufstagen vorzeigen.
 Zusammenkunft an beiden Tagen Morgens 9 Uhr beim städtischen Spital. Auszüge wären rechtzeitig zu bestel-len bei
 der Stadtförsterei.
 Stadtgemeinde Nagold.

Der Spalt- und Brennholz-Verkauf
 vom 17. Jan. im Schlag hinteres Stubenkammerle ist genehmigt.
 Gemeinderath.

115 Stüd Nadelholz-Langholz mit 25,57 Fm.;
 11 Stüd eichene Wagnerstangen,
 487 Stüd Bau- und Werkstangen,
 2100 Stüd meistens rothtannene Ho-pfenstangen von 5 bis über 9 m lang;
 1380 Stüd Flochwiedenstangen, Zaun- und Bohnensteden.
 Den 15. Januar 1884.
 Gemeinderath.

Nagold.
 Ein zuverlässiger
Rühsütterer,
 der auch mit Pferden umzugehen weiß, findet sogleich Stelle bei
 Bierbrauer Hart.



Nagold.

Siegenschafts-Verkauf.

Aus der Verlassenschaftsmasse des + Christian Walz, gewes. Metzgermeisters hier, kommt nachbeschriebene Siegenschaft am

Samstag den 2. Februar, Vormittags 11 Uhr, auf dem Rathhause zu Nagold im öffentlichen Auktion zum Verkauf:
Nr. 227.

1 a 90 m Ein Stock. Wohnhaus mit gewölbtem Keller u. Mezig, Schweinstall und Hofraum, Steueranschlag 6200 M. Nr. 227 A.

40 m Ein Stock. Schafstall beim Haus, Steueranschlag 500 M. Nr. 198.

1 a 28 m Eine Stock. Scheuer mit gewölbtem Doppelteller und Hofraum, Steueranschlag 2700 M.

Ferner 2 ha 24 a 30 m Acker, Wiesen und Gartenland, welche miterworben werden können.

Auf dem Wohnhause wurde bisher mit bestem Erfolge Weinwirtschaft und Metzgerei betrieben.

Kaufliebhaber sind eingeladen. Kaufsgericht. Borst. Engel.

Berned.

Hubholz-Anerbieten.

Aus den Freih. von Güttingen'schen Waldungen werden angeboten im Thann 205 Jm. gefälltes Langholz, aus den übrigen Distrikten auf dem Stock ca. 800 Jm. Das Holz wird von dem Forstwart vorgezeigt und kann nach Wunsch des Käufers alsbald gefällt werden. Kaufsliebhaber werden eingeladen, ihre Offerte nach Prozentsätzen des Altenstaiger Revierpreises längstens bis

31. Januar d. J.

an Freiherrn Adolf von Güttingen in Stuttgart, Friedrichstraße N 1 a einzureichen.

Reubulach.

Hopfenstangen- und Bauholz-Verkauf.

Am Mittwoch den 23. d. M. werden 2000 St. Hopfen- und 300 Stück Derbstangen aus den hiesigen Gemeindefeldern verkauft.

Zusammenkunft Vormittags 9 Uhr im Ort.

Am gleichen Tage Nachmittags 3 Uhr auf dem Rathhause hier 120 St. Bauholz mit 45 Jm.

Den 17. Januar 1884.

Stadtschulth. Amt. Hermann.

Gündringen, O. Hord.

Ein 10 Wochen trächtiges, schönes **Mutterschwein**

hat zu verkaufen Bernhard Kiefer, Väder.

Revier Wildberg.

Kalksteinlieferungs-Accord.

Am Donnerstag d. 24. d. M., Vorm. 9 Uhr,

wird auf der Revier-Amosanzlei die Befuhr, Lieferung und das Klein schlagen von 70 Koglast Kalksteinschotter vergeben.

Wildberg, den 20. Januar 1884. R. Revier-Amt. Metzger.

Schönbrunn.

Langholz-Verkauf.



Am Mittwoch den 23. d. M., Nachm. 1 Uhr,

verkauft die hiesige Gemeinde 190 St. Langholz, 93 Jm., von 8-18 m lang, sehr schöner Qualität auf dem Rathhause. Liebhaber hiezu sind freundlichst eingeladen.

Den 16. Januar 1884.

Schultheiß Broß.

Wartsh.

Stangen-Verkauf.

Die hiesige Gemeinde verkauft Freitag den 29. Januar, Mittags 1 Uhr,

im Wald Stangen:

- 90 Stück über 9 m lang,
- 170 " 7,1-9 m lang,
- 65 " 6,1-7 m lang,
- 140 " über 7 m lang,
- 345 " 5,1-7 m lang.

Waldmeister Stell.

Nagold.

Holz-Gesuch.

Der Unterzeichnete sucht nachstehendes rothtann. Holz: 16 Stück à 9,5 m lg. auf Brusthöhe 0,21 m dick u. 0,15 m Ablaf, lauter Bodestämme und mager gewachsen; 16 Stück à 13 m lang, unten 0,17 m dick und 0,14 m Ablaf; 4 Stück 11,60 m lang, unten 0,18 m dick und 0,16 m Ablaf, letzte 2 Sorten schlant gewachsen mit kleinen Jahresringen und alles diesen Winter gehauen.

Lieferzeit die Hälfte bis Mitte Februar, Rest Ende Februar. Offerte pr. Stück jeder Sorte frei Nagold geliefert, oder vom Platz geholt, nimmt bis 1. Februar an

Günther z. „Schwanen.“

Preisgekrönt Nürnberg 1882.

Herold & Feilner's Kräuter-Liqueur

Fabrik Hof in Bayern.

Feinster aromatischer Magenliqueur, berühmt wegen seines vortrefflichen Geschmacks und seiner vorzüglichen Eigenschaften.

Denselben empfehlen in Nagold C. Gramer, sen.; Altenstaig M. Naschold; Rohrdorf Chr. Harr; Wildberg Aug. Köhler.

Nagold.

G. Raaf, Samenhandlung Nagold,

empfiehlt seine Vorräthe von Gemüse-, Gras- und Blumenamen zu den billigsten Detail-Preisen und verbürge die Rechtheit und Keimkraft, wenn die Proben mit gehöriger Sorgfalt gemacht werden; zugleich bringe ich Obst-, Bierbäume, Rosen etc. in empfehlende Erinnerung.

Im Verlag von J. F. Steinkopf in Stuttgart ist soeben erschienen und durch die G. W. Jaiser'sche Buchhandlung zu beziehen:

Dr. Carl Burk,

Stiftspropst und Ober-Consistorialrath in Stuttgart,

Evangelien-Predigten

auf alle

Sonn- und Festtage des Kirchenjahres.

Vollständig geheftet 5 M. Schön gebunden 6 M. 60 Pfg. dto. mit Goldschnitt 7 M.

In Reichthum und Tiefe der Gedanken bei höchster Einfachheit und Klarheit des Ausdrucks giebt Dr. Burk die biblischen Grundbegriffe und antwortet von hier aus auf die Fragen des Glaubens, des Herzens und auch der Zeit ebenso lichtvoll und sachlich, als tiefgründend und überzeugend. Das Fernbleiben von jeglichem Prunk der Rede, dagegen die Wärme und Kraft der Wahrheit übermitteln dem Hörer oder Leser dieser Predigten einen bleibenden Besitz.

Die Predigten sind fast alle in den letzten Jahren (in Stuttgart) gehalten, auch die Lutherpredigt vom 11. November ist dabei.

Wichtig für jeden württemb. Bürger!
Adolf Bonz & Cie., Stuttgart.

Der

Württembergische Sekretär.

Ein praktisches Handbuch für den württemb. Bürger als Leitfaden in den wichtigsten Rechts- u. Geschäfts-Verhältnissen. Rechtlicher Theil von Rechtsanwalt Lautenschlager. Geschäftlicher Theil von Handelslehrer Huber in Verbindung mit mehreren Schriftstolmen. Neuere vielfach vermehrte & verbesserte Auflage. Mit Berücksichtigung der neuesten Gesetze. Preis in Leinenband mit Deckvergoldung M. 5.40, geheftet M. 4.50, oder in 3 Lieferungen à 30 Pfg. Vorräthig in allen Buchhandlungen.

Nagold.

Biblische Vorträge

werden in dieser Woche vom 21. bis 27. Januar, jeden Abend 1/49 Uhr, im Betsaal der Methodistengemeinde von verschiedenen Predigern abgehalten, wozu der Zutritt Jedermann frei steht.
Der Vorstand.

Nagold.

Nächsten Samstag den 26. d. M.

Metzelsuppe

bei Adlerwirth Stockinger.

Nagold.

Müllerbursche

sucht eine Stelle; Näheres zu erfragen bei der

Redaktion.

Rohrdorf.

Bierbrauer

kann sofort eintreten bei Welker z. Adler.

Rechtschule, Verband Nagold.

Zu einer Versammlung am Mittwoch den 23. Jan., Abends 1/2 8 Uhr, bei Traubenwirth Harr werden sammtl. Rechtsmeister, Rechtschüler und-Schülerinnen freundlichst eingeladen.

Rechtsmeister N 22068.

Nagold.

Turnverein.

Zu der am Mittwoch den 23. Jan., Abends 8 Uhr, in der Bierbrauerei von Köhler stattfindenden

Abschiedsfeier unseres Mitgliebs Wilhelm Scherle, Bahnhofexpedient, ladet freundlichst ein
der Ausschuss.

Nagold.

Einladung.

Um Herrn Andreas Raaf, Tuchmacher, und seiner Braut Marie Ehig bei ihrer Hochzeitsfeier am Donnerstag den 24. Jan. einen Beweis der Freundschaft und des Wohlwollens zu geben, werden deren Freunde und Bekannte zu einem Glase Wein am selbigen Tage in die Wirthschaft der Friedrich Ehigs Wittwe freundlichst eingeladen.

Frucht-Preise:

Nagold, den 19. Januar 1884.

	M 1	M 2	M 3	M 4
Neuer Dinkel	6 60	6 44	6 25	
Haber	6 -	5 67	5 20	
Gerste	8 80	8 57	8 10	
Bohnen	8 -	7 74	7 50	
Weizen	10 -	9 62	9 40	
Roggen	- -	8 50	- -	
Erbsen	- -	11 20	- -	
Linsen-Gerste	- -	7 50	- -	